



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte der neueren Baukunst

**Burckhardt, Jacob
Lübke, Wilhelm**

Stuttgart, 1867

§. 158. Die geschnitzte Flachdecke.

urn:nbn:de:hbz:466:1-30161

Litta zu Mailand. Laut Vasari XI, p. 56, v. di Pontormo malte Bronzino für den Herzog von Urbino ein Clavier aus. Lomazzo schlägt vor (Trattato p. 347), an den Instrumenten die Bildnisse der grössten Virtuosen, je zu dreien, anzubringen.

§. 158.

Die geschnitzte Flachdecke.

Die hölzernen Flachdecken (palchi) in Kirchen und Palasträumen haben im XV. Jahrhundert meist eine nur einfache Configuration, aber eine glänzende Bemalung und Vergoldung. Gegen 1500 werden damit die edlern und feinern Formen des antiken Cassettenwerkes in Verbindung gesetzt; im XVI. Jahrhundert bleiben einige der herrlichsten Decken fast oder ganz farblos und werden eine Hauptaufgabe der Decoration in Holz; daneben aber beginnt schon das Ausfüllen der Deckenfelder mit eigentlichen Gemälden. Die Wirkung ist überall auf farbige, in den Palästen auf teppichbedeckte Wände berechnet.

Palchi des XV. Jahrhunderts mehr in regelmässigen Cassetten: in S. Marco zu Rom Gold, weiss und blau, vielleicht von Giuliano da Majano, der laut Vasari IV, p. 4, auch die vergoldeten Decken im (alten) Vatican machte; — dann im Palazzo Vecchio zu Florenz die Decken der Sala dell' Udienza und der Sala de' Gigli, letztere mit sechseckigen Cassetten, beide von Meistern aus der Familie Tasso.¹ (Von denjenigen des Michelozzo, Vasari III, p. 275 scheint nichts mehr erhalten; ebenso hat die gewiss wichtige Decke des grossen Saales daselbst vom Jahr 1497, Vasari IX, p. 224 Nota, v. di Baccio d'Agnolo, später derjenigen des Vasari selber weichen müssen. — Die hohen Rechnungen für die Decken in diesem Palast (s. Gaye carteggio I, p. 252, s.). — In Venedig, an einigen prächtigen Decken des XV. Jahrhunderts im Dogenpalast und in der Academie, verschwindet die Cassette vor der Rosette, die Einfassung vor dem Inhalt; letzterer als Blume, Schild und dgl. aus Holz oder Stucco, meist Gold oder blau, auch ein ganz vergoldeter mit Cherubim. — Die Decken in den reichern Privatwohnungen zu Venedig, laut Comines VII, 15, wenigstens in 2 Zimmern in der Regel vergoldet vgl. §. 156; Armenini (de' veri precetti della pittura p. 158) höhnt später über das viele feurige Roth, das man ausser Vergoldung daran bemerke und das jenen »Magnifici«, d. h. den Nobili von Venedig über die Massen gefalle. — Zu Mailand ehemals im Pal. Vismara (§. 91) die Decken meist blau und Gold, mit den Wappen der Sforza und der Vis-

¹ Vasari V, p. 134, Nota, v. di Bened. da Majano; vgl. p. 137.

conti. — Eine reich cassetirte Decke in Gold und Farben im Pal. von Urbino.

Decken um 1500 edler architektonisirt und mit gewähltern Ornamenten: in S. M. maggiore zu Rom, weiss und Gold, von Giuliano Sangallo, mit dem Wappen Alexanders VI.; — in S. Bernardino zu Siena, verdungen 1496 an Ventura di Ser Giuliano, vorherrschend blau und Gold, die Cherubim der einzelnen Cassetten hier nicht mehr geschnitzt, sondern aus einer Masse

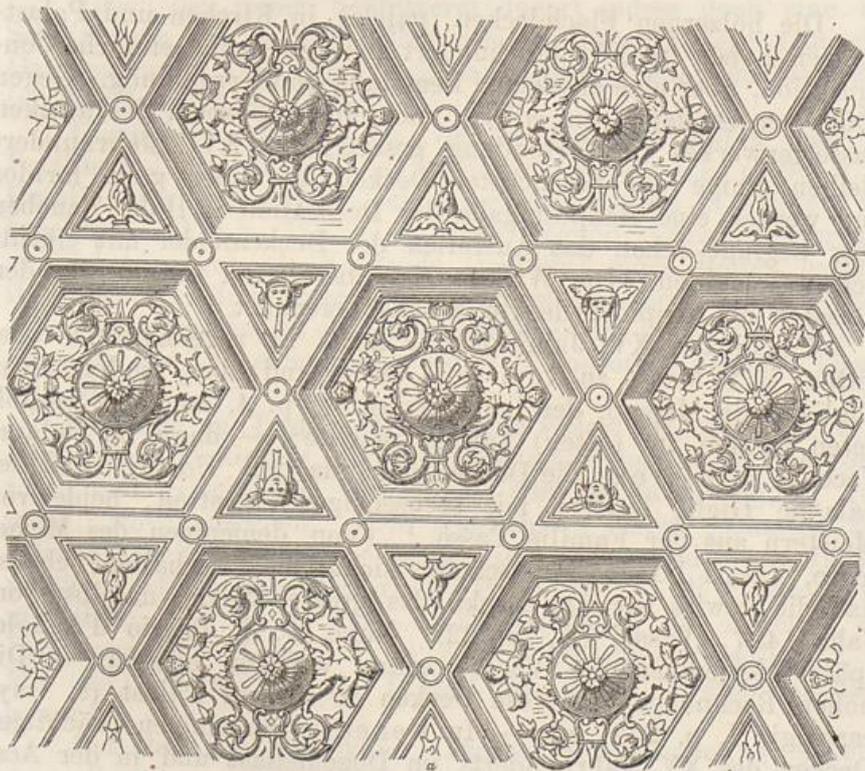


Fig. 148. Decke nach Serlio.

(carta pesta) vielleicht gepresst.¹ — Diejenigen des Ant. Barile im Hause Chigi zu Siena, gewiss vorzüglich, schwerlich mehr erhalten? (Vgl. Milanesi III, p. 30.) Ein Verding von 1526 ebenda, p. 85. — Streng und doch von reicher Schönheit: Sämmtliche Flachdecken im Pal. Massimi zu Rom (Fig. 150). — Eine Menge von florentinischen Palchi, wahrscheinlich mehr gemalt als geschnitzt, waren das Werk des Andrea Feltrini.²

Dann die farblosen Decken, wo Reichthum und Pracht der Schnitzarbeit ganz ausdrücklich die Farbe verschmähen. — Das

¹ Milanesi II, p. 456. — ² Vasari IX p. 112, v. di Morto da Feltro.

Hauptbeispiel die der Biblioteca Laurenziana in Florenz (nach 1529?) sehr schön und frei entworfen von Michelangelo, ausgeführt von Carota und Tasso; das Motiv wiederholt in dem von Tribolo ausgeführten Ziegelmosaik des Fussbodens; Vasari XII, p. 214, v. di M. Angelo (vgl. §. 160). — Sodann der grosse vordere Ecksaal im Pal. Farnese zu Rom; und dann zahlreiche Decken des beginnenden Barockstyls, der nach solchen Mustern oft Treffliches leistete.

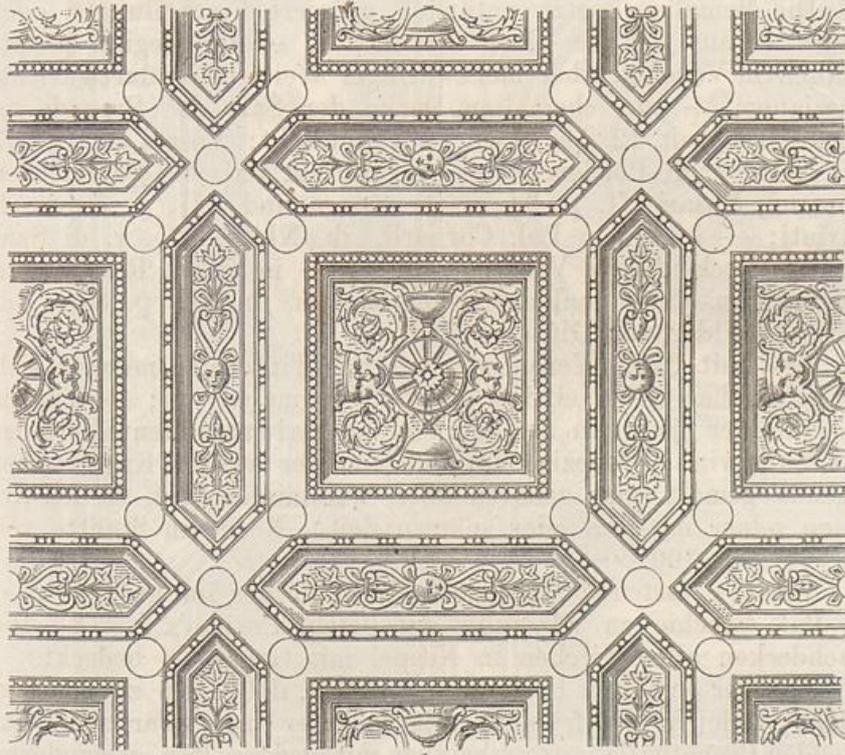


Fig. 149. Decke nach Serlio.

Serlio's Theorie zu Ende des IV. Buches: im Ganzen gehöre die Farbe dem Gewölbe, die Einfarbigkeit der Flachdecke; dem kostspieligen Schnitzwerk wird eine täuschende Malerei in Chiaroscuro substituiert; je niedriger der Raum, desto kleiner die Deckeneintheilungen; für die Rosetten wird die Vergoldung gegeben u. s. w. Wichtiger als dieses Alles ist das wunderschöne Muster der Decke eines grossen Saales, welches er mittheilt, sowohl in Betreff der charakteristischen Profilirung und Ausschmückung der Balkenlagen verschiedenen Ranges, als in Betreff der zierlichen Füllungen; auch die folgenden kleinern Muster gehören zu den besten und zierlichsten (Fig. 148 u. 149).